

Die „verschiedenen Kirchen“, ihre Stellung im NS-Staat und ihre Ziele und Absichten.

Die außergewöhnlichen Zeiten, die der Kirche mit Hitlers Machtantritt bevorstanden, stellten die Gläubigen in Deutschland für viele Jahre auf eine harte Probe. Es stellten sich verschiedene Möglichkeiten heraus, als Christ mit einer Ideologie umzugehen, die bald das gesamte gesellschaftliche Leben überfluten sollte, aber den Grundsätzen des Glaubens aufs Schärfste widerspricht.

Die NSDAP hatte vor, mit der Kirche genauso zu verfahren, wie mit dem Reststaat, allerdings im zeitlichen Ablauf etwas verzögert. Ziel war es, eine Reichskirche zu schaffen, die durchgezogen ist von parteilichen Elementen und deren Haupt Adolf Hitler ist. Dieser sollte später Gott ablösen und selber die Stellung eines gottgleichen Führers einnehmen. Die Gleichschaltung in der Kirchenverwaltung war ebenso, wie auch in den Landesverwaltungen, geplant. Mit dieser Absicht hatte Hitler allerdings nur eine beschränkte Anzahl der Gläubigen auf seiner Seite...

Die „Deutschen Christen“

Die „Deutschen Christen“ (DC) waren diejenigen, welche die Ideologie der Nazis gut mit ihrem Glauben vereinbaren konnten. Schon zu den Reichskirchenwahlen '32 machten sie klar, wie sie sich die Kirche in Zukunft vorstellten: „Die Kirche soll dem Staat ein starker Helfer sein“. Damit ordnen sie sich unter. Ob es nun aus dem Grund ist, weil sie vor dem Konflikt zurückschrecken, oder wirklich der Ansicht sind bleibt offen.

Was aber nicht offen bleibt, sind ihre Absichten. Vor einer Gleichschaltung schrecken sie nicht zurück, vielmehr wünschen sie sich *eine* „Deutsche Evangelische Reichskirche“, die dem deutschen Volk die Wahrheitsbotschaft Christi übermittelt. Und zu den üblichen Zielen der Christen kommen nun auch neue, die einen Kämpferischen Charakter haben. Von der „Erhaltung der Rasse“ wird gesprochen, vom Kampf gegen Marxismus, Bolschewismus und Judentum, und einer Pfarrschaft, die siegesmutig an vorderster Linie kämpft.

So sahen sich die DC als eine kämpfende, glaubensmutige Kirche (die leider nicht für ihren Glauben kämpfte), sie sehen sich als Ablöser der jetzigen Kirchenregierung, die „zu weich und zu wenig offensiv“ ist. Diese Tendenzen sollten mit Hilfe der Besetzung der Leitungsposten durch neue, starke Männer geschehen

Die katholische Kirche

Nachdem 1932 die katholische Kirche noch vor den Nationalsozialisten warnte und ihn sogar als unvereinbar mit dem christlichen Glauben erklärte, distanzieren sie sich mit der Machtergreifung Hitlers völlig davon. Dies sollte allerdings nicht lange vorhalten, denn als die Stimmung in Deutschland aufbrach, wurde diese Erklärung zurückgenommen. Man wollte nicht außenvor bleiben. Vielmehr noch: Mit dem Reichskonkordat 1933 erhält Hitler von katholischer Seite her Rückendeckung, indem er sich (vorerst) kirchenfreundlich zeigte und so auch seine Macht sichert.

Die Rolle der kath. Kirche kann man als Rückzug in den Glauben beschreiben. Sie paßten sich weder der Ideologie an, noch bekämpften sie jene. Auch als Hitler später kath. Gruppen und Organisationen auflöste wurden diese Konflikte im Stillen gelöst. Man ging seiner göttlichen Aufgabe nach, lebte sein gläubiges Leben, so gut es eben ging, und damit war man zufrieden. Fast scheint es so, als ob sie da in ihrer eigenen Welt lebten, die ja noch ganz in Ordnung war. Und solange das so blieb waren sie auch zufrieden. Ein offener und groß organisierter Widerstand blieb aus. Gestützt wurde dies von Pius XII, der allein auf Diplomatie setzte, um den Schaden, den der Nationalsozialismus anrichtete zu verringern. Eine Diplomatie, die keine Früchte tragen sollte.

Allerdings wäre es nicht richtig, jene Katholiken zu verschweigen, die, genau wie Evangelische ihr Leben ließen im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Solche, die in diesen Zeiten Märtyrer wurden. Unter ihnen stehen die Namen der Priester Maximilian Kolbe, Alfred Delp und Rupert Mayer.

Die „Bekennende Kirche“

Nachdem die Ideologie der Nazis immer mehr die Gemeinden der DEK (deutschen evangelischen Kirche) durchzog, beschlossen eine Anzahl an evangelischen Theologen im März 1934 die „Bekennnisgemeinschaft der DEK“ zu bilden, aus der im Mai die „Bekennende Kirche“ (BK) wurde.

Bereits '33 entstand unter Pfarrer Niemöller der „Pfarrernotbund“, dessen Mitglieder sich verpflichteten, dem Arierparagraphen unbedingt zu widerstehen. Eine Aufgabe, die auch in der bekennenden Kirche eine große Rolle spielte. Diese nahm für sich in Anspruch, die rechtmäßige evangelische Kirche zu sein, da sie sich auf den von Luther geprägten Grundsatz beriefen: „sola scriptura, sola fide, sola gratia, solus Christus.“ (allein die Schrift, allein der Glaube, allein aus Gnade, allein aus Christus.) Die Überzeugungen der bekennenden Christen wurden '34 in der Barmer Theologischen Erklärung aufgeschrieben. Hierin sagen sie sich los von der Irrlehre, der Ideologie der Nazis.

Sie erklären, dass sie einem Gott allein dienen und daneben keine anderen Mächte anerkennen, dass die Kirche kein Staatsorgan werden darf, dass die Theologie der DC der Irrlehre unterliegt und dass die frohe Botschaft Jesu Christi unter keiner politischen Überzeugungen gebeugt werden darf.

Somit bildeten sie eine Opposition, in einem Staatsgefüge, welches keine Oppositionen duldet. So schreibt Dietrich Bonhöffer, ev. Theologe, Pfarrer und Schriftsteller, von seinen späteren „Schülern“ als den „Illegalen“, die zwar eine theologische Ausbildung bekamen, welche allerdings auf nicht-offizieller Ebene erfolgte.

Widerstand von Seiten der Kirche

Wenn man von der BK als Opposition spricht, wo bleibt dann der Widerstand? Wo bleiben die Taten, die die Menschen sahen, die wir heute noch sehen? Eins ist klar: Zu einem groß angelegten, überkonfessionellen Widerstand kam es nicht. Grund dafür war beispielsweise die Uneinigkeit, die allein schon in der oppositionellen evangelischen Kirche über die „Judenfrage“ herrschte.

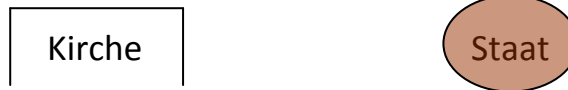
Dennoch gab es Taten, gab es Menschen, die ihr Leben opferten für ihren Herrn. Es gab Martin Niemöller, Dietrich Bonhöffer, Maximilian Kolbe, und allein 121 tschechische Geistliche, die das KZ Dachau durchliefen. Sie alle wussten, was sie taten, sie kannten die möglichen Folgen ihres Handelns. Dennoch kämpften sie für eine Sache, für eine Überzeugung und in der Gewißheit, dass *„dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“* (Röm. 8,18) Und aus diesem Glauben heraus konnte Dietrich Bonhöffer, der lange Zeit in Gefängnis war und später in KZ Flossenbürg hingerichtet wurde, schreiben: *„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.“*

Nach den vorangehenden Ausführungen könnte man zu dem Schluss kommen, dass es unter den Christen im Dritten Reich die „Guten“ und die „Bösen“ gab. Diesen Eindruck zu erwecken war aber ganz und gar nicht meine Absicht. Von der heutigen Sicht aus, mag das so scheinen. Doch die weite des Konflikts wird deutlich, wenn man sich nicht nur den Wahlzettel der DC von '32, sondern auch den, der Gruppe ansieht, aus der später die BK entstand. Auch hier wird mehrfach A. Hitler zitiert. An seiner Sicht auf die Kirche im Reich, die er in „Mein Kampf“ beschreibt, orientieren sich auch diese Christen zuerst. „Kirche soll Kirche bleiben“ heißt es da. Ein verlockendes Angebot, dem wohl keiner widersprechen will.

Und auch die kat. Kirche, von der oft so schlecht geredet wird, im Zuge der NS-Zeit. Auch sie muss man verstehen, denn nur weil sie sich für keine „Seite“ klar entschieden hat, heißt es nicht, dass sie nicht auch unter dem Regime gelitten hat und seine Ideologie nicht durchaus auch abgelehnt hat.

Somit steht uns meiner Ansicht nach kein Urteil zu, welcher in dieser Zeit *richtiger* als der andere gehandelt hat

Die Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus



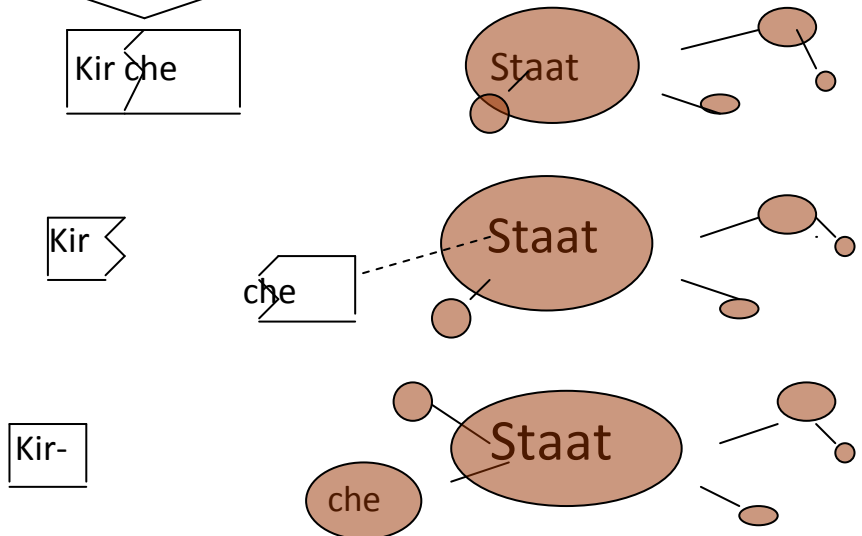
Staat und Kirche vor 1933

Aus den Ereignissen um die „Machtergreifung“ der NSDAP ergibt sich für die Kirche eine Frage:

„Wie können wir das christliche Leben, und die christliche Botschaft weiter leben und verkünden, unter einer Regierung, deren Ideologie unserer Botschaft aufschärfste widerspricht?“

Druck der nationalsozialistischen Ideologie

Staat und Kirche nach Hitlers Machtübernahme



Aus der Kirchenspaltung, den Reaktionen lassen sich mehrere Antworten ablesen:

1. „Wir beugen uns dem Willen des Staates und übertragen ihre Ideologie auf unseren Glauben.“
Diesen Weg schlugen die Gläubigen ein, die sich „Deutsche Christen“ (DC) nannten. Sie wollten eine deutsche Reichskirche unter dem Führer A. Hitler bilden.
2. „Wir passen uns nicht dem NS-Staat und seiner Ideologie an, aber wir bekämpfen ihn auch nicht.“
Mit der Antwort kann die Einstellung der katholischen Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus beschreiben. D. Bonhoeffer beschreibt diese Antwort auf die „Judenfrage“ als die „Verantwortlichmachung des Staates.“*
3. „ Wir bilden eine Opposition, die die Ideologie der Nazis nicht dulden wird.“
Diese Gruppe teilt sich auf in die , die „Dienst an den Opfern des Staatshandelns“ * leisten, also eine stille Opposition bilden, und jene, die aktiven Widerstand leisten und so auch an die Öffentlichkeit treten. Die Bekennende Kirche versuchte, beides zu tun.
4. „ Wir bilden einen aktiven Widerstand und versuchen dadurch „dem Rad selbst in die Speichen [...] fallen.“*
Diese Antwort fanden überkonfessionell nur einzelne Mensch für sich selbst und sahen darin die Aufgabe, zu der ihr Glaube sie verpflichtete.

* Dietrich Bonhoeffer in „Die Kirche vor der Judenfrage“ 1933